Samstag, 2. Juni.

# Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 85. Jahrgang.

1906. — Nr. 272.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: [illegible]
Redaktion: [illegible] Sprechstunde 10—11 Uhr vorm.
Expedition: Königstraße 54. Geöffnet 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds.
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: [illegible]
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 208, Expedition Nr. 112.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Expedition Mk. 3,00; [illegible]
Zweimonatlich: [illegible]
Einmonatlich: In Münster Mk. 1,00 [illegible] Mk. 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Expedition, an den Bahnhöfen [illegible] 4 Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Die die Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Reklamezeile 80 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 54, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

## Flottenvereinler gegen Flottenvereinler.

Nach der Tagung der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins in Hamburg hat sich die alldeutsche und nationalliberale Presse nicht genug tun können in Angriffen auf das Zentrum, weil dasselbe angeblich die Ursache der Meinungsdifferenzen sein sollte, die sich im Deutschen Flottenverein gezeigt haben, und die bekanntlich den Prinzen Heinrich veranlaßt haben, „herbe Kritik" an den partikularistischen und konfessionellen Reibereien im Flottenverein zu üben. Diese Angriffe gegen das Zentrum stützen sich in erster Linie auf die Behauptung, daß der bayerische Landesverband des Flottenvereins, der sich in einen scharfen Gegensatz zu den norddeutschen Kreisen des Flottenvereins gestellt hatte, vom Zentrum vollständig beherrscht werde und denselben lediglich als Sturmbock gegen die im wahren Interesse der Flotte zu erhebenden weitergehenden Forderungen diene. Die „Rhein.-Westfäl. Ztg." entblödete sich nicht, den bayerischen Landesverband nach der Hamburger Tagung aufzufordern, einen eigenen Flottenverein unter dem Patronat des Zentrums und mit Freiherrn v. Würzburg an der Spitze zu bilden.

Jetzt gewinnt ein nationalliberales Blatt, nämlich die „Nat.-Ztg.", den Mut, diesen Treibereien scharf entgegen zu treten und die völlige Grundlosigkeit dieser Angriffe auf das Zentrum, an denen sich das genannte Blatt bisher selber beteiligt hat, darzulegen. Es geschieht das allerdings nur in einer Zuschrift, aber da die „Nat.-Ztg." diese mit dem Vermerk in Abdruck bringt, daß sie von „wohlunterrichteter, in der Sache selbst gänzlich unbeteiligter Seite" stamme, so scheint das Blatt für die Zuschrift eine gewisse Autorität in Anspruch nehmen zu wollen. In der „Nat.-Ztg." wird nun festgestellt, daß das Zentrum mit dem bayerischen Landesverband des Flottenvereins nicht das geringste zu tun hat. Kein einziges Mitglied des leitenden Ausschusses gehört dem Zentrum an, und auch die Mitglieder des Landesverbandes, die bisher parteipolitisch hervorgetreten sind, zählen mit einer Ausnahme, wie das Blatt feststellt, zur nationalliberalen Partei und zum Alldeutschen Verbande, und die eine Ausnahme bildet ein National-Sozialer, Freiherr von Würzburg, den die „Rhein.-Westfäl. Ztg." einen „Zentrumshörigen" genannt hat; er gehört nicht zum Zentrum und hat dies oft genug gezeigt.

Die „Nat.-Ztg." erklärt auf Grund dieser Feststellungen, die Behauptung, der bayerische Landesverband des Flottenvereins stehe unter dem Einfluß und der Herrschaft des Zentrums, sei absolut hinfällig, und man sollte sich doch davor hüten, Angriffe gegen den Landesverband und seine Leitung zu richten, die im besten Fall auf „völliger Unkenntnis" beruhten. Es sei mehr als bedauerlich, daß dem Landesverband und seiner Leitung statt wohlverdienter Anerkennung und statt reichen Dankes Beleidigungen zuteil würden. Wogegen sich diese Beleidigungen in Wirklichkeit richten, geht aus den Grundsätzen hervor, welche der bayerische Landesverband bereits vor 5 Jahren für seine Agitationen festgelegt hat, und welche jetzt von der „Nat.-Ztg." mitgeteilt werden. In diesen Grundsätzen ist ausdrücklich hervorgehoben, daß die Ziele des Flottenvereins nicht mit politischen Fragen verknüpft werden dürften, und daß die Frage der nationalen Wehrkraft zur See unbedingt aus dem Gebiete der Parteibestrebungen herausgehoben werden müssen. Der Verein habe Raum für alle.

Wir würden auf diese Feststellungen kein allzu großes Gewicht legen, wenn sie nicht von nationalliberaler Seite selbst erfolgt wären. Die Angriffe der Herren Keim u. Gen. haben wir längst zurückgewiesen. Wir halten es aber für wertvoll, an der Hand der Mitteilungen der „Nat.-Ztg." noch einmal die Tatsache festzulegen, daß die Differenzen im Flottenverein nicht auf Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen sind, welche mit der Stellung des Zentrums zur Flottenfrage zusammenhängen, sondern daß diese Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind zwischen Mitgliedern des Flottenvereins, die politisch in demselben Lager stehen. Es handelt sich im wesentlichen um einen Krieg Nationalliberaler gegen Nationalliberale, und unter diesem Gesichtspunkt gewinnen diese Dinge eine verschärfte Bedeutung, denn sie bilden den Beweis dafür, daß das Vorgehen der Herren Keim u. Gen. auch in Kreisen verurteilt wird, die sich „national" und „liberal" nennen.

## Deutschland.

**Berlin,** 1. Juni.

### Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hörte heute morgen den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, besuchte den babylonischen Schuppen der königl. Museen, hörte den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und empfing um 12½ Uhr den neuernannten chinesischen Gesandten Yangtscheng. Am 16. Juni nimmt der Kaiser als Pathe an der Taufe des jüngsten Kindes des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän von Grumme, teil.

Der neuernannte chinesische Gesandte Yangtscheng wurde am Freitag vom Kaiser behufs Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens des Gesandten in Audienz empfangen. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirkl. Geh. Rat von Tschirschky und Bögendorff bei. Nach dieser Audienz wurde der Gesandte auch von der Kaiserin empfangen.

Der Geh. Legationsrat Mertens vom Auswärtigen Amte ist zum Generalkonsul in Konstantinopel ernannt und tritt in den nächsten Tagen die Reise nach Konstantinopel an.

Verliehen wurde der Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern dem Reichstagsabgeordneten, Rittergutsbesitzer Major à la suite der Armee Johann Prinz von Arenberg auf Schloß Peich im Landkreise Krefeld. Prinz von Arenberg hatte für die Errichtung eines selbständigen Kolonialamts gestimmt.

Dem Vorstand der Ministerialabteilung für Justiz und Kultus, Unterstaatssekretär Petri-Straßburg, wurde der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen.

**Kaiser Wilhelm und König Haakon.** In Norwegen ist neuerdings öfter von einer Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Haakon die Rede, und man hält es für wahrscheinlich, daß sich die Herrscher in Drontheim oder in einem der Fjorde treffen. „Verdensgang" will aus sicherer Quelle wissen, Kaiser Wilhelm hätte die Absicht, dem norwegischen König im vorgeschrittenen Sommer einen Besuch in Christiania abzustatten. Demgegenüber weist aber „Morgenbladet" darauf hin, daß der diesjährige Besuch des Kaisers in Norwegen kürzer als gewöhnlich werde, weil wichtige Angelegenheiten die Anwesenheit des Kaisers in Berlin dringend erforderten. Außerdem würde das Schloß in Christiania im Sommer einer Ausbesserung unterzogen, was ebenfalls einem Kaiserbesuch Hindernisse in den Weg lege.

**In der Plenarsitzung des Bundesrates** am 30. Mai wurde dem Reichshaushaltsetat für 1906 und der Novelle zum Gesetz betr. die deutsche Flotte vom 14. Juni 1900, sowie dem Handelsvertrage mit Schweden die Zustimmung erteilt.

§ **Der Reichskanzler** hat dem Bundesrat, den Blättern zufolge, eine Vorlage unterbreitet, wonach die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz dahin abgeändert werden sollen, daß das Fleisch einfinniger Rinder unter gewissen Kautelen als völlig genußtauglich erklärt wird.

**Auf eine Verjüngung des Offizierstandes** darf nach der „Rh.-Westf. Ztg." für die nächste Zeit gerechnet werden. Es würde aber falsch sein, den Umfang derselben sich größer vorzustellen, als durch selbstverständliche Rücksichten des Dienstes gerechtfertigt erscheint. Auch um deswillen wird der vielleicht vielfach hervortretenden Neigung von Offizieren, sich pensionieren zu lassen, nachdem die Bezüge der Pensionäre eine Aufbesserung erfahren, nicht über den Rahmen des Bedürfnisses hinaus Folge gegeben werden, weil daraus sofort sich eine Belastung des Militäretats ergäbe, welche außer Verhältnis stände zu dem Maße der Erfordernisse, die befriedigt werden müssen, wenn die Heereseinrichtungen in ihrer Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit nicht zurückgehen sollen.

**Ballestrem und Windthorst als Gotteslästerer.** Das Organ des Frhn. v. Heyl, die „Wormser Zeitung", Amtsblatt für den Kreis Worms, macht in seiner jüngsten Sonntagsnummer dem Grafen Ballestrem den Vorwurf der Blasphemie, weil er bei dem Festmahl der Zentrumsfraktion auf die Entwicklung des Zentrums die Worte Kaiser Wilhelms I. anwendete: „Welche Wendung durch Gottes Fügung." Dieser gehässigen Anrempelung des allseitig hochgeachteten Reichstagspräsidenten sucht das liberale Blatt dann noch entsprechenden Nachdruck zu verleihen durch die Unverfrorenheit, mit welcher es in demselben Artikel dem toten Windthorst wieder den bekannten Gleisstreit versetzt bezüglich des „Durchlügens". Ohne eine Miene zu verziehen, übernimmt die „Wormser Zeitung" die neulich von der „Wartburg" wieder aufgewärmte Verleumdung und behauptet dreist, daß Windthorst „bei seiner nicht immer ganz einwandsfreien Taktik" sich des besonderen Beistandes Gottes gerühmt habe in dem bekannten Wort: „Du hätt' ich mich mit Gottes Hülfe wieder mal glücklich durchgelogen!" Solche Beschimpfungen und Verleumdungen gehören, so schreibt die „Köln. Volksztg.", zur „einwandsfreien Taktik" gewisser liberaler, vom Evangelischen Bund beeinflußter Blätter.

**Zur Geschichte des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses** teilt H. Marczali im Juniheft der „Deutschen Revue" einige ungedruckte Stücke aus dem Nachlasse des Grafen Andrassy mit, darunter einen Bericht Emanuel Königs, der am Tage nach der Publikation des Bündnisvertrages, also am 4. Februar 1888, den damals schon im Ruhestand lebenden Grafen Andrassy besuchte. Der Graf erzählte dabei folgendes:

„Bismarcks Annäherung an Oesterreich fällt in die Zeit der großen preußischen Siege in Frankreich. Ich ließ bereits ziemlich lange vor 1879 Bismarck wissen, daß ich bereit sei, einen solchen Vertrag abzuschließen, wie er später wirklich zustande kam; er nahm aber meine Anerbietungen nicht in Betracht (hierzu von der Hand Ludwig von Doczys die Randbemerkung „Falsch"). Im Sommer 1879 trafen wir in Gastein zusammen. Auch hier trachtete ich vergebens, ihn von der Notwendigkeit eines solchen Bündnisses zu überzeugen. Ich war schon im Begriff abzureisen, als auf das Gerücht, daß ein Bündnis zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn vorbereitet werde, Bismarck mir sagen ließ, daß er bereit sei, mit mir zu verhandeln. Ich wollte um keinen Preis einwilligen, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges wir — Oesterreich-Ungarn — intervenieren sollten. „Ohne Reziprozität schließe ich kein Bündnis" waren Bismarcks Worte. Endlich begann er doch darauf einzugehen. Im September erhielt ich die Nachricht, daß er nach Wien komme. Ich erwartete ihn am Bahnhof. Als wir im Wagen Platz nahmen, hub Bismarck an, daß zu seinem großen Leidwesen das Bündnis auf der Grundlage, wie ich es wollte, nicht zustande kommen könne. Es berührte mich furios, daß das Publikum „Hoch Bismarck", „Hoch Andrassy" schrie, während Bismarck mir solches sagte. Ich blieb bis Mitternacht bei ihm im Hotel Imperial. Wir konnten nicht übereinkommen. Zu Hause angelangt, erblicke ich in meinem Zimmer einen aus Berlin gekommenen Feldjäger, der mir einen amtlichen Brief Bismarcks übergab. In diesem erklärte der deutsche Kanzler, daß er das Bündnis ohne Reziprozität nicht abschließe. Tags darauf gehe ich zu Bismarck. Er appellierte an die Geschichte, die ihn verurteilen würde, ginge er ein solches Verhältnis ein. Ich tat dasselbe. Ich sagte aber hinzu, „ich bin ohnehin im Gehen, ich verlasse das Auswärtige Amt; es ist möglich, daß mein Nachfolger die geforderte Bedingung annimmt, aber ich setze meinen Namen nicht unter einen solchen Vertrag". „Ueberlegen Sie sich's", sagte er darauf mit großem Ernst, und wie drohend fuhr er mit starker Stimme fort, „denn wenn Sie meinen Standpunkt nicht akzeptieren (bei diesen Worten überlief mich der Schweiß darüber, was für eine Drohung wohl folgen werde), so — so — muß ich den Ihrigen annehmen. Hier ist meine Hand." Am 1. Uhr ging er zu Seiner Majestät. Ich war später bei dem Monarchen, der mir seine Freude über das Geschehen der Sache ausdrückte."

**Die dem Abschluß nahe Landtagssession** hat bereits eine Reihe wichtiger positiver gesetzgeberischer Früchte getragen. Der Landtag trat schon im Dezember zusammen, um die überaus schwierige Schulunterhaltungsvorlage rechtzeitig unter Dach zu bringen. Dies ist ihm nach langen Mühen und Kämpfen — die Kommission tagte 4 Monate — endlich auch gelungen. Nur die Entscheidung des Herrenhauses steht noch aus. Von Regierungsvorlagen sind von beiden Häusern folgende erledigt worden: 1) Entwurf, betreffend die Abänderung des Einkommen- und Ergänzungssteuergesetzes, 2) Knappschaftsgesetz, 3) Entwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, 4) Entwurf betreffend Einsetzung von Bezirkseisenbahnräten, 5) Hebammenvorlage, 6) Sekundärbahngesetz, 7) Entwurf betreffend Verbesserung der Wohnungsverhältnisse staatlicher Arbeiter, 8) Wahlrechtsreformvorlage (Schlußabstimmung im Herrenhause steht noch aus), 9) Lotterieverträge mit Thüringen und Reuß, 10) Staatshaushaltsetat. Vom Herrenhaus erledigt, im Abgeordnetenhaus aber noch unerledigt geblieben sind: 1) Entwurf betreffend Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren, 2) Entwurf betreffend die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke, 3) Entwurf gegen die Verunstaltung von Ortschaften, 4) Entwurf, betreffend Abänderung des hannoverschen Gesetzes über die Zusammenlegung der Grundstücke, 5) Entwurf zur Deklarierung des Kommunalabgabengesetzes. Diese fünf Entwürfe hat das Abgeordnetenhaus noch zu erledigen. Vom Abgeordnetenhaus erledigt, im Herrenhause aber unerledigt geblieben sind: 1) Entwurf, betreffend Gewährung von Geldmitteln für die Vorflutverhältnisse an der Oder, 2) Staatsvertrag wegen der Mainkanalisierung. Von beiden Häusern unerledigt blieben die Entwürfe über die Ausübung des Jagdrechtes und der Entwurf über die Wanderarbeitsstätten. Der vom Abgeordnetenhause angenommene Entwurf über Aenderung des Kommunalabgabengesetzes (Zuschuß der Betriebsgemeinde an die Wohnortsgemeinde zu Schul- und Armenlasten) ist vom Herrenhause geändert worden, muß also vom Abgeordnetenhause nochmals beraten werden.

**Mülheim** a. Rhein, 1. Juni. Heute nachmittag verstarb hier im Alter von 80 Jahren der Landtagsabgeordnete, Buchdrucker und Verleger, Ludwig Pleß. Er wurde am 11. Dezember 1825 zu Wesel geboren, besuchte die kath. Volksschule, war Verleger der „Rheinischen Volkszeitung", sowie der „Wochenschrift für Wagenmeister" und als Vertreter der Zentrumspartei Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlbezirk 9 Düsseldorf (Geldern, Kempen) seit 1885.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin,** 1. Juni.

§ **Der stenographische Bericht** über die Reichstagssitzung vom vergangenen Samstag, in der das Reichskolonialamt zu Fall kam, liegt nunmehr vor. Die „Nat.-Ztg." gibt auf Grund der Abstimmungsliste ein Bild der Stellung der Parteien zu dieser Frage. Vom Zentrum haben 65 Mitglieder mit Nein, also gegen das Reichskolonialamt gestimmt, 8 Mitglieder mit Ja, enthalten haben sich 6, gefehlt haben 17, beurlaubt waren 4. Von den Konservativen und der Reichspartei haben 44 mit Ja, 1 mit Nein gestimmt, gefehlt haben 27, entschuldigt waren 8. Von den Nationalliberalen stimmten 39 mit Ja, gefehlt haben 10, beurlaubt waren 3. Von den Freisinnigen und der Deutschen Volkspartei haben 18 mit Ja, 1 mit Nein gestimmt, enthalten hat sich 1, gefehlt haben 12, beurlaubt waren 7. Von der wirtschaftlichen Vereinigung und den Antisemiten stimmten 10 mit Ja, 1 mit Nein, enthalten haben sich 2, gefehlt hat 1, beurlaubt waren 8. Von den 11 Elsässern stimmten 5 mit Ja, die übrigen 6 fehlten. Von den Polen wurden 5 Nein abgegeben, es fehlten von ihnen 6, 1 war beurlaubt. Von den Welfen stimmten 3 mit Nein, 2 fehlten, 1 war beurlaubt. Von den Sozialdemokraten stimmten 66 mit Nein, 9 fehlten, 8 waren beurlaubt. Danach haben von den Mitgliedern jener Parteien, die mit ganz geringen Ausnahmen für das Reichskolonialamt waren, nicht weniger als 56 unentschuldigt bei der entscheidenden Abstimmung gefehlt. Da die Mehrheit gegen das Reichskolonialamt nur 25 Stimmen betrug, so wäre es den Parteien der Minderheit ein Leichtes gewesen, durch einen besseren Besuch der Sitzung das Resultat der Abstimmung zu ihren Gunsten zu wenden. — Wir bemerken übrigens, daß die „Nat.-Ztg." den ihr vorliegenden stenographischen Bericht bisher nicht dazu benutzt hat, den Irrtum ihres Parlamentsberichtes zu berichtigen, der davon sprach, der Abg. Semler habe nur erzählt, Erbprinz zu Hohenlohe sei in der südwestafrikanischen Bahnfrage in „indirekte Beziehungen" zum Kaiser getreten, während der genannte Abgeordnete in Wirklichkeit über direkte Beziehungen geredet hat.

○ **Die Kommission** zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betr. die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke hat, nachdem das Plenum vertagt war, noch die Spezialberatung der Vorlage zu Ende geführt. Es waren eine Reihe von Abänderungsanträgen eingegangen, die vorwiegend redaktioneller Natur waren und von denen die meisten abgelehnt wurden, so daß der Entwurf wesentlich in der Fassung des Herrenhauses Annahme fand. Von den Abgg. v. Brockhausen (kons.), Dr. Faßbender (Z.) und Glatzel (natl.) war eine Resolution folgenden Inhalts vorgelegt: „Die Kommission wolle beschließen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß in hervorragendem Maße die Preußische Zentralgenossenschaftskasse zur Mitwirkung bei der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes herangezogen wird." Die Abstimmung über diese Resolution ist bis zur Verlesung des Berichtes in der Schlußsitzung verschoben. Die nächste Sitzung wurde auf den ersten Tag der Plenarsitzungen nach der Vertagung festgelegt.

## Deutsche Kolonien.

**Die Verluste an Offizieren** bei dem Kriege in Deutsch-Südwestafrika betragen in der Zeit vom 6. März 1906 bis ebendahin 1906 16 Offiziere, wozu dann noch drei Aerzte und zwei Zahlmeister kommen. Auch aus dieser Liste geht wieder hervor, daß prozentual die Offiziere ein außerordentlich hohes Kontingent zu den Verlusten in Südwestafrika stellen.

**Von dem Hottentottenführer Abraham Morris** wurde kürzlich im Reichstage behauptet, er solle der Sohn eines Rabbiners in der Nähe von Posen sein. Dem „Tag" wird jedoch über die Angelegenheit von unterrichteter Seite geschrieben: „Abraham und sein gleichfalls öfters erwähnter jüngerer Bruder Eduard Morris sind die Söhne eines alten schottischen Händlers Morris und einer Hottentottin. Auf eine Erbschaft hin kehrte dieser in seine alte Heimat zurück, ohne sich weiter um seine Sprößlinge zu kümmern. Ein Verwandter der Mutter, Abraham Eisner in Warmbad, zog die Knaben auf. Meines Wissens sind sie auch dort getauft und konfirmiert worden. Bei Errichtung einer deutschen Eingeborenen-Polizeitruppe in Warmbad wurde erst Eduard und später Abraham Morris eingestellt. Sie waren intelligente, gewandte Burschen, sprachen gut Holländisch sowie etwas Deutsch und Englisch und waren als vorzügliche Jäger bekannt. Den Feldzug gegen die

## Die Buchhalterin

29) Roman von Max Kreher.

(Nachdruck verboten.)

15.

Am anderen Tage gegen Mittag bat Alex Lucie in sein Kabinett. Das geschah in dem gewöhnlichen geschäftsmäßigen Tone, so daß sie glaubte, es handele sich wieder um Erledigung einer ausländischen Korrespondenz.

Um so erstaunter war sie, als Töpfer sie freundlich fragte:

„Wollen Sie heute abend ins Theater gehen, Fräulein? Im Friedrich-Wilhelmstädtische ... sich die neue Operette ansehen? Dann bitte ... das Billett steht Ihnen zur Verfügung. Ich habe leider keine Verwendung dafür."

Nichts in seinem Wesen verriet, daß er irgend einen bestimmten Zweck damit verbinde. Er reichte ihr ein Billett hin, das sie aber nicht gleich nahm, weil das unerwartete Anerbieten sie völlig verblüfft hatte.

„Ich weiß nicht, Herr Töpfer —"

Lächelnd fiel er sofort ein: „Nehmen Sie nur, Sie werden sich amüsieren. Es kommen einzelne sehr schöne Nummern vor. ... Sie können um halb Sieben gehen, dann kommen Sie gerade zur rechten Zeit. Ich werde es Herrn Lutter sagen, die übrigen brauchen es nicht zu wissen. Es ist ja eigentlich nichts dabei, aber es könnte wie eine Bevorzugung aussehen. Und das möchten Sie gewiß auch nicht."

„Allerdings nicht, Herr Töpfer ..."

„Sie gehen eben ausnahmsweise einmal früher, das genügt ... Es wäre schade um das Billett."

Einige Augenblicke zögerte sie noch, dann griff sie zu mit den Worten:

„Wenn es also wirklich sein soll, Herr Töpfer — dann nehme ich es mit herzlichem Dank an. Ich kann ja dafür ein anderes Mal später arbeiten."

„Hat gar nichts zu sagen, Fräulein."

Gleichzeitig wandte er sich wieder seiner Arbeit zu.

Glücklich über diese neue Auszeichnung und von Freude erfüllt darüber, sich einmal die Operette ansehen zu dürfen, die ein Zugstück ersten Ranges war und von der sie viel gehört hatte, verließ sie ihn und nahm ihren Platz am Pult ein, ohne ein Wort zu äußern.

Und während der Fahrt nach Hause dachte sie nur an den bevorstehenden Genuß des Abends. Seit einem Jahre hatte sie kein Werk von Strauß mehr gesehen; um so gespannter waren daher ihre Erwartungen.

Auch die Mutter fand nichts Besonderes darin, ihre Tochter einmal allein ausfliegen zu sehen, teilte vielmehr die Freude mit ihr und erklärte sich bereit, sie nach Schluß der Vorstellung am Theater, das in einem entgegengesetzten Stadtteile lag, zu erwarten. Lucie aber wollte davon nichts wissen. Sie werde den Omnibus benutzen, der in gerader Linie fast bis zur Wohnung fahre und die letzten wenigen Schritte zu Fuß gehen. Dabei blieb es denn.

Da sie einen Logenplatz im ersten Rang hatte, so wählte sie ihre Toilette mit Sorgfalt aus, um „auch einmal etwas aus sich zu machen," wie sie lachend zu der Mutter sagte, die alle Hände voll zu tun hatte, um „die Buchhalterin zu rachieren," wie sie in bester Stimmung zurückgab.

Als dann Lucie am Nachmittag feierlich aufgeputzt, ohne jedoch im geringsten auffallend zu erscheinen, im Kontor auftauchte, waren alle erstaunt.

Theophil, der bereits wußte, worum es sich handelte, nickte ihr freundlich zu und kniff dabei ein Auge zusammen, womit er andeuten wollte, daß er verschwiegen sein werde.

Hoff jedoch, der in letzter Zeit angefangen hatte, seinen stillen Liebesgram unter einer offenen Kameradschaft zu verdecken, geriet sofort in Entzückung.

„Das laß ich mir gefallen!" rief er begeistert aus. „Dann müssen ja alle weiblichen Planeten verschwinden, wenn eine derartige Sonne aufgeht."

Sie drohte ihm lächelnd mit dem Finger, erwiderte aber nichts, weil ihr die Schmeichelei nicht ganz unangenehm war. In der Tat machte sie einen reizenden Eindruck. Sie trug ein stahlgraues Kleid aus leichter Seide, das ihr wie angegossen saß; und am Halse eine weiße Stuartkrause, die vorn einen spitzen Ausschnitt zeigte. Im Haar hatte sie einen matt-silbernen Stern befestigt, der den Knopf einer großen Nadel bildete.

„Sind Sie vielleicht zur Hofkur geladen?" fuhr Hoff, ermuntert durch ihr Schweigen, fort. „Oder haben Sie Geburtstag, ohne daß Sie in Ihrer Grausamkeit etwas davon verraten hätten?"

„Darüber sollen Sie sich einmal den Kopf zerbrechen," erwiderte Lucie lustig. „Es ist Ihnen doch etwa nicht unangenehm, daß ich mich auch einmal fein gemacht habe?"

„Tausendmal nein! Im Gegenteil — Sie müßten eigentlich immer so wie eine himmlische Wolke an unserem dunklen Horizont leuchten."

„Erst eine Sonne und nun schon wieder eine Wolke," gab sie diesmal lachend zurück. „Ein rascher Begriffswechsel. Sie wollen damit sagen, daß die eine die andere verdunkelt? ... Gut, daß Sie mich daran erinnern. Verdunkeln wir also gleich."

Damit zog sie sich die Schutzärmel über und band die Schürze vor, was sie mit soviel Komik tat, daß Lutter sich darüber amüsierte.

„Uijeh," machte Hoff. „Einfach greulich," fügte er dann hinzu. „Alle neun Musen verhüllen ihr Haupt angesichts dieser Metamorphose. Die Strahlende hat sich wieder in eine Sterbliche verwandelt."

„Herr Hoff, Sie sind närrisch," platzte Lucie so kurz und trocken hervor, daß er nicht mehr wagte, in demselben Tone fortzufahren.

Um so mehr fühlte Soldan, den die Neugierde hereingetrieben hatte, sich veranlaßt, seiner Bewunderung ehrlichen Ausdruck zu geben. Er hatte Lucie nur im Mantel an sich vorübergehen sehen und war nun von ihrem Anblick wirklich überrascht.

„Ei Wetter, Fräulein von Werner! Was verschafft uns denn die Ehre, Sie einmal in großer Toilette bei der Arbeit zu sehen? Große Toilette — das kann man ganz offen sagen! Einfach prächtig steht Ihnen das Kleid."

„Nun fangen Sie auch noch an, Herr Soldan!" erwiderte Lucie gut gelaunt. Und um der Neugierde ein für allemal zu begegnen, blieb sie bei der Wahrheit und sagte: „Es ist gar nichts so Besonderes, was ich vorhabe. Ich will einmal ins Theater gehen und höre deswegen heute auch etwas früher auf."

„Ach so, dann wünsche ich viel Amüsement."

Er wollte noch eine Frage nach dem betreffenden Theater an Sie richten, wurde aber durch Knüppel geschäftlich in Anspruch genommen. Und als Hoff auf denselben Gedanken kam, zuckte Lucie mit den Achseln und gab eine ausweichende Antwort. Sie war schon ärgerlich darüber, daß man sich mehr mit ihr beschäftigte, als sie wünschte.

Auch Töpfer merkte man eine gewisse Ueberraschung an, als er auffallend früh eintrat und nicht gleich die Absicht zeigte, sein Zimmer aufzusuchen. Diese Ueberraschung war aber eine sehr angenehme. Sofort stellte er sich an Lutters Pult, um nach eingelaufenen Briefen zu fragen. Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit tat er das mit großer Wichtigkeit. In Wahrheit war es ihm nur darum zu tun, Lucie einer schnellen Musterung zu unterwerfen.

„Teufel, sie sieht charmant aus!" war dabei sein Gedanke. Er ließ sich aber mit keinem Worte etwas merken, spielte den Gleichgültigen und zog sich dann in sein Kabinett zurück.

Als er nach einer Viertelstunde wieder zum Vorschein kam, nachdem er sich seines Paletots entledigt hatte, durfte man annehmen, daß er ebenfalls eine besondere Absicht für den Abend habe. Er ging ganz dunkel gekleidet, ließ eine tiefausgeschnittene Weste mit weißem Vorstoß sehen, so daß das Chemisett mit den Brillantknöpfen förmlich blendete, und hatte im Kragenaufschlag des eleganten, kurzen Taillenrockes eine halberblühte rote Winterrose befestigt. Außerdem trug er Lackstiefel und war mit besonderer Sorgfalt frisiert.

Lucie, die zufällig aufblickte und seinen Salonanzug sofort entdeckte, wunderte sich durchaus nicht darüber, sondern brachte sein Auftreten mit der früheren Versicherung zusammen, daß er für das ihr geschenkte Billett „keine Verwendung" habe. Also wurde er jedenfalls an einer Stelle erwartet, mit der sein Aeußeres übereinstimmte.

„Alex muß ja heute etwas phänomenal-grandioses vorhaben," sagte der schöne Justins hinter ihm her. „Selbst zu einer Balletpremiere geht er nicht in einem derartigen Wichs. Und einen Drogenladen schleppt er wieder mit sich herum! Treu und Nuglisch*) sind die reinen Waisenknaben dagegen. Er brauchte ja nur das Taschentuch zu schwenken, so bekäme man schon etwas davon ab."

Lucie konnte ihren Heiterkeitsausbruch nur mühsam unterdrücken; dann raunte sie ihm zu:

„Müssen Sie denn über alles Ihre Glossen machen! Manchmal können Sie entsetzlich sein!"

„Aber immer mit Vergnügen, Fräulein von Werner," gab er freundlich zurück. Dann, nachdem er sich durch einen Blick in die übrigen Räume überzeugt hatte, daß er ruhig plaudern könne, fuhr er fort, getrieben von seinem stillen Ingrimm gegen Töpfer:

„Wenn ich ein boshafter Mensch wäre, was ich doch wahrhaftig nicht bin, so möchte ich beinahe annehmen, Sie hätten das Unglück, mit Alex an ein und demselben Ort geladen zu sein. Sie schwimmen ja beide fast in Festeswonne."

„Herr Hoff, gehen Sie nicht zu weit," rief Theophil ernst und würdevoll ihm zu.

Lucie aber fiel sofort lächelnd ein:

„Lassen Sie ihm doch das Vergnügen, Herr Lutter, es ist ja so unschuldig, als möglich. Damit aber unser braver, guter, von des Gedankens Blässe niemals angekränkelter Herr Hoff seine Genugtuung hat, will ich ihm nur gestehen, daß unser Chef sowohl als ich eine Soiree bei dem Schah von Persien mitmachen, der heute abend per Luftballon hier durchreist. Mein Theatergang war nur eine Ausrede."

„Nun bin ich überzeugt davon!" schloß der Volontär, auf den Scherz eingehend, mit ernster Miene die Unterhaltung.

Töpfer war während der nächsten Stunden außerordentlich aufgeräumt. Er ging hin und her, zeigte keine große Lust zur Tätigkeit, erledigte alles im Fluge und summte sogar hin und wieder eine Melodie vor sich hin, und zwar war es immer dieselbe aus einer bekannten Operette: „Ach, ich hab' Sie ja nur auf die Schulter geküßt" — worüber Hoff sich schließlich so empört zeigte, daß er die erste Gelegenheit benutzte, um hinter dem Rücken Töpfers zu bemerken:

„Es ist doch wahrhaftig hier kein Konservatorium, in dem man sich für die Genüsse des Abends vorbereitet. Ich finde wirklich keine Ruhe zum Arbeiten."

„Das ist aber schade!" fiel Lucie ein. „Wie werden Sie das nun mit Ihrem Gewissen vereinigen."

Da er Töpfer mit Knüppel in der Entfernung sprechen hörte, benutzte er seine Entrüstung sofort dazu, sein Glas einzuklemmen und in näselndem Tone fortzufahren:

„Uebrigens, mein sehr geschätztes Fräulein ... auf Ehre ... wahrhaftig auf Ehre! ... kann ich Ihnen nur sagen, daß — daß, daß, daß ... wie gesagt, daß Alex sich heute noch gründlich ärgern wird. Er sucht viel zu viel in Gedanken. Auf Taille, Verehrteste, es ist so. Wenn Sie nur die große Gnade haben wollten, mir Glauben zu schenken."

Er machte seine Sache ganz vorzüglich. Beinahe ist es weit, Walters Bekanntschaft zu machen, dachte Lucie.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein bekanntes Parfümeriegeschäft in Berlin.

...Ellaner-Ostentellen im Jahre 1897 machten sie auf deutscher Seite mit. Abraham konnte sich nicht recht in die deutsche Disziplin fügen und schied bald aus der Polizeitruppe aus. Der schlimme Eduard gehörte ihr dagegen zwei bis drei Jahre an."

## Professor Hermann Schell †.

Wie bereits gemeldet, ist der bekannte katholische Theologieprofessor Dr. Hermann Schell in Würzburg während eines gestern niedergegangenen heftigen Gewitters von einem Herzschlag getroffen worden, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der so plötzlich Verstorbene, der im 57. Lebensjahre stand, beabsichtigte in den Pfingsttagen nach Berlin zu reisen, um hier auf dem Verbandstage des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches in der Hauptversammlung am Dienstag Morgen einen Vortrag über „Die christliche Offenbarung und die Ziele der heutigen Schulbildung" zu halten.

Geboren am 28. Februar 1850 in der Universitätsstadt Freiburg i. B., widmete er sich zunächst den theologischen und philosophischen Studien, die er in Würzburg und in den Jahren 1879 bis 1881 in Rom fortsetzte. Nach Deutschland zurückgekehrt, habilitierte sich Schell an der Universität Würzburg und wurde 1885 außerordentlicher, 1888 ordentlicher Professor der Apologetik, vergleichenden Religionswissenschaft und christlichen Kunstgeschichte. Als Universitätslehrer hat der nun verewigte Professor Dr. Schell eine große Anziehungskraft ausgeübt. Als er im vorvorigen Jahre Rektor der Universität Würzburg war, ist es zumeist seinem Einflusse gelungen, den „akademischen Kulturkampf" mit seiner Spitze gegen die katholischen Studentenkorporationen von der Universität Würzburg fernzuhalten. Hier trat Professor Dr. Schell als Apologet der akademischen Freiheit auf, während er seinem Berufe nach der Apologie des Christentums die Hauptaufgabe seines Lebens gewidmet hat.

Der Ruf und der Name des Prof. Dr. Schell ist aber vor allem durch seine mehr als dreißigjährige und sehr umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit begründet. Im Alter von 23 Jahren schrieb er sein erstes Werk: „Die Einheit des Seelenlebens aus den Prinzipien der Aristotelischen Philosophie entwickelt" (Freiburg i. Br. 1873). Dann folgten „Das Wirken des dreieinigen Gottes" (Mainz 1885), „Katholische Dogmatik" (3 Bände, Paderborn 1889—1893). Bei der Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes der Alma Julia in Würzburg im Jahre 1896 hielt Prof. Dr. Schell die Festrede über das Verhältnis von Theologie und Universität. Er entwickelte in diesem Vortrage einige Ansichten, die Aufsehen und zum Teil auch Anstoß erregten, indem er von einer Rückständigkeit der Katholiken sprach und die Ursachen dieser Rückständigkeit in bergebrachten Vorurteilen gegenüber der Wissenschaft finden zu können glaubte. In demselben Sinne schrieb er 1896 die Broschüre „Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts", die nicht weniger als sieben Auflagen erlebte. Diese Broschüre machte den Namen Schell weithin bekannt. Leider enthielt dieselbe manche Stellen, die auf katholischer Seite mißbilligt wurden. Seine zum Teil in schroffer und allgemeiner Form vorgetragenen Ausführungen entfesselten eine umfassende Kontroverse in Aufsätzen und Flugschriften, an der sich von katholischer Seite u. a. Prälat Braun, Frhr. v. Hertling, Professor Schindler, Pater Dr. Hupfert, der Domkapitular Braun-Würzburg und Höhler-Limburg beteiligten. Aber die Gegner der katholischen Kirche aus allen Lagern feierten diese Schrift um so mehr, je häufiger sie in dem Professor Dr. Schell einen „Reformkatholiken" begrüßen zu dürfen glaubten; sie haben ihn in dieser Absicht, sondern auch mit einer weitgehenden Abschlußbewegung und mit einer Spaltung in der katholischen Kirche rechneten. Die Gegner der katholischen Kirche haben sich jedoch verrechnet und in der Person des Prof. Dr. Schell gründlich geirrt. Als die Indexkongregation auf Veranlassung einige Schriften des Würzburger Gelehrten auf den Index setzte, hat sich dieser, nachdem er im gleichen Sinne gehaltenen Schriften von Schell verurteilt und deren Lektüre verboten hatte, bereits Prof. Dr. Schell zu Anfang März 1899, in vorbildlicher Weise seiner Liebe zur Wahrheit, wie er bei der Verzeichnung in seiner Erklärung selbst sagt, seine unwandelbare kirchliche Treue dokumentiert habe, indem er sich der Lehrautorität der Kirche unterwarf und sogleich seinem Bischofe wie seinen Kollegen in der theologischen Fakultät mitteilte, daß er seine Lehre mit den Lehren der Kirche in Einklang bringe werde. Was Professor Dr. Schell wollte vor allen Gegnern der katholischen Kirche mit Nachdrücklichkeit überdrückt werden, beweise ihm nach dieser loyalen Erklärung das Gegenteil, bereits den Hosanna folgte das Crucifige, dem „Bravo" das „Erbärmlich". Bereits ist Professor Dr. Schell persönlich unter diesen Verhältnissen schwer zu kämpfen und zu leiden gehabt, aber das Bewußtsein, ein treuer Sohn der katholischen Kirche geblieben zu sein, hat ihn die Unterwerfung nicht bereuen lassen, er hat im Gegenteil einen Weg weiter gehen lassen, den er mit einem großangelegten Werke „Apologie des Christentums", erster Band „Religion und Offenbarung" (2. Auflage) wieder beschritt. Daneben veröffentlichte er noch „Das Christentum Christi", eine kritische Studie zu Harnacks „Wesen des Christentums" (Münster 1902), und in der Sammlung historischer Charakterbilder, die von Prof. Dr. Martin Spahn herausgegeben werden, im Jahre 1903 den Teil: „Christus. Das Evangelium in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung". Von diesem letzten Werke ist neuerdings auch eine Volksausgabe (ohne Illustrationen) erschienen. Sein lebhaftes Temperament, seine glänzende Sprache imponierten auch in anderen Studentenkreisen als bei den Hörern der theologischen Fakultät. Auch in Münster wußte Schell am 16. Oktober v. J. zu fesseln. Er behandelte hier das Thema: „Jesus Christus in der Beurteilung der Gegenwart und den Ergebnissen der kritisch-forschenden wissenschaftlich-ungebundenen theologischen Christusforschung".

Dem verstorbenen Professor Dr. Schell widmet die Germania einen warmen Nachruf. Es heißt darin: Der Tod Prof. Dr. Schell's bedeute einen schweren Verlust für das katholische Deutschland und die katholische Wissenschaft; einen um so schwereren Verlust, als nach menschlichem Ermessen dem erst 56jährigen Manne noch eine beträchtliche Spanne Zeit für sein Leben und Wirken im Dienste der Kirche und der Wissenschaften beschieden zu sein schien. Er gehöre zweifellos zu den hervorragendsten Apologeten der katholischen Kirche.

Die Köln. Volksztg. schreibt: Mit ihm ist eine Persönlichkeit geschieden, die in den geistigen Bewegungen am Ablauf des 19. Jahrhunderts eine sehr bedeutende Rolle spielte und längere Zeit der Mittelpunkt begeisterter Anhänglichkeit wie scharfer Polemik war.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 1. Juni. Die Aussichten des Barons Beck haben sich gebessert. Die Verteilung der Portefeuilles ist nach den neuesten Mitteilungen folgendermaßen gedacht: Von den deutschen Abgeordneten würden Dr. Derschatta (Volkspartei) die Eisenbahnen, Marchet (Fortschritt) den Unterricht, Baron Morsey (Zentrum) den Ackerbau, Prade (Volkspartei) wird Landsmannminister. Ein polnisches Mitglied — vielleicht ist noch unbestimmt — übernimmt das Portefeuille des Polen, Dzieduszycki wird Landsmannminister. Von den Tschechen wird wahrscheinlich Dr. Kramarsch den Handel übernehmen, Pacak wird Landsmannminister. Von den bisherigen Ministern würden bleiben Schönaich und Klein in ihren Ministerien für Landesverteidigung und Justiz, Klein wahrscheinlich mit Beibehaltung vom Leiter des Ministeriums zum Minister des Innern, da diese Stelle der Ministerien zur Vermeidung des nationalen Neigungen bei den bevorstehenden Wahlen und bei Ernennungen. Baron Bek würde lediglich den Vorsitz übernehmen.

## Frankreich.

**Paris**, 1. Juni. Bei der heutigen Eröffnung der parlamentarischen Tagung gab der Alterspräsident der Kammer, Passy, am Schluß seiner Eröffnungsrede der Entrüstung des Hauses über den Anschlag gegen den König von Spanien Ausdruck und beglückwünschte die spanische Regierung zu der Rettung des Königs und der Königin. Ministerpräsident Sarrien schloß sich dieser Kundgebung an. Zum Präsidenten der Kammer wurde Brisson ohne Gegenkandidaten mit 398 Stimmen gewählt.

**Paris**, 1. Juni. Die Bischofsversammlung hat ihre Arbeiten beendet. Man glaubt, daß sich die Mehrheit für die Unterwerfung unter das Trennungsgesetz und für die Bildung von Kultusvereinigungen entschieden hat.

## Spanien.

### Zum Bomben-Attentat auf das Königspaar.

**Madrid**, 1. Juni. Durch Glassplitter wurde der Ring an dem Ordenskordon des militärischen Santiagoordens auf der Brust des Königs gesprengt. Der Ministerrat beschloß, die Feste nicht abzusagen, aber einen gewissen Teil des Programms für die Opfer zu verwenden. Die Explosion war so furchtbar, daß die Fronten der Häuser stark beschädigt wurden. Die Gardinen in der ersten Etage zeigten Blutspuren. Der gesamte Häuserblock war durch die Truppen umzingelt und durchsucht. Ein gewisser Morelia wurde verhaftet. Man sucht einen jungen Mann, der den Platz, aus dem die Bombe geschleudert wurde, kurz nach dem Attentat verließ.

**Madrid**, 1. Juni. Das Königspaar fuhr heute mittag trotz aller Drohbriefe in offenem Automobil durch die Stadt.

**Madrid**, 1. Juni. Die gesamte Presse spricht ihren Abscheu über das Verbrechen aus. Die Arbeiterkreise stellen in Abrede, daß es das Werk von Anhängern der Anarchistenpartei sei, denn der König sei bei dem Volke beliebt. Auch habe seine Ehe, die eine Liebesheirat sei, wie eine politische Heirat bei den günstigen Eindruck bei dem Volke hervorgebracht.

**Rom**, 1. Juni. Am Pfingstsonntag wird der Papst in der Sixtinischen Kapelle ein feierliches Tedeum zum Danke für die glückliche Rettung des spanischen Königspaares vor dem Attentat abhalten, dem das diplomatische Korps beiwohnen wird.

**Madrid**, 2. Juni. (Tel.) Der Abecé zufolge wurden bei dem Attentat 24 Militärpersonen und 11 Zivilisten getötet, 24 Militärpersonen und 38 Zivilisten schwer, zahlreiche Personen leicht verwundet.

**Berlin**, 1. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt an der Spitze ihrer Blattes zu den Meldungen aus Madrid: „Alle verzeichnen diese Mitteilungen mit aufrichtiger Freude über die Errettung des sympathischen jungen Herrscherpaares, mit innigem Mitgefühl für die Opfer des Anschlags und mit tiefstem Abscheu gegen das ruchlose Verbrechen."

**Madrid**, 2. Juni. Der Eintritt auf die junge Königin beim Hochzeitsfest ganz mit Blut befleckt worden, die Königin war furchtbar. Sie weinte unter unaufhörlichen Rufen: „Um meinetwillen all' dies Unglück!" Der König legte schützend den Arm um sie und führte sie zu dem nicht beschädigten Wagen. Beide waren mit Glassplittern überschüttet. Auf der ersten Fahrt durch die Straßen folgten begeisterte Ovationen. Noch spät abends bedrängten sich Tausende vor dem Schlosse. Zwei der dem Bombenattentat Verdächtigen sind nachmittags gestorben.

**Madrid**, 1. Juni. Der König und die Königin haben Glückwünschtelegramme aus allen Teilen der Welt erhalten. Das Festprogramm hat keine Änderung erfahren. Die Beisetzung der Opfer wird nach Beendigung der Festlichkeiten erfolgen und den Anlaß zu einer großen Feierlichkeit geben. Das Brautkleid der Königin hat mit Blut besprengt wurde, wird wahrscheinlich in der Almudenakirche, in dem Ort, an dem die Bombe explodierte gegenüberliegt aufbewahrt werden.

## Rußland.

### Aus der russischen Duma.

**Petersburg**, 1. Juni. Die Reichsduma überwies drei Interpellationen wegen der in mehreren Provinzen vorgekommenen Erschießungen und wegen freiwilligen Hungertod politischer Gefangener in Gefängnis zu Jekaterinoslaw an eine Kommission und ging dann zur Beratung der Agrarfrage über. Im Laufe der Beratung über die Agrarfrage führt Fürst Wolf aus, der der Reichsduma vorgelegte Entwurf jede diesbezügliche bureaukratische Willkürherrschaft, wie diejenige, unter der Rußland so leide, beseitigen. Wenn der Entwurf unter Außerachtlassung des Lufttäuschen verwirklicht werde, so sei es unmöglich, das ganze Land im Sinne der von Petersburg aus angegebenen Richtung zu reformieren. Prof. Rocov, Vertreter der Arbeiterpartei, verlangt in seiner langen Rede, daß alle Ländereien unter die Bauern verteilt werden sollten. Die Arbeiterpartei werde die Agrarfrage nicht lösen können, aber sie wisse nun, was in ihren Kräften stehe. Der Reichsdumapräsident teilt mit, daß sich 98 Redner zum Wort gemeldet haben. Trotzdem wird ein Antrag auf Schluß der Redeliste abgelehnt und es werden noch 35 Redner in die Liste eingetragen.

**Warschau**, 1. Juni. Die Angestellten der Straßenbahn sind in den Ausstand getreten. Die Straßenbahn hat in infolgedessen den Verkehr eingestellt.

**Odessa**, 1. Juni. Hier herrscht große Panik. Alle Kraft, und die Matrosen der Handelsflotte. Der Ausbruch einer Revolution gilt daher als unvermeidlich. Die revolutionäre Partei soll Odessa wieder beherrschen.

### Der neue Hüger-Prozeß.

C Dortmund, 31. Mai.

(12. Verhandlungstag.)

Der in vorigen Woche auf einige Tage beurlaubte Generaladjutant des Kaisers, von Lindequist, zu dem Oberst Hüger seine ganze Reihe Fragen zu richten hatte, war heute wieder anwesend. Zunächst war damals kommandierender General und hatte es dem Obersten Hüger eingerichtet Beschwerden zu entscheiden. Oberst Hüger fragt ferner an, daß auch von Lindequist ihm gegenüber ein Verhalten an den Tag gelegt habe, das auf „Rücksicht" schließen lasse.

Hüger sagt: Als ich, zum Regiment nach Württemberg kam, teilte ich eine Unterredung mit Exzellenz von Lindequist. Er riet mir, in Württemberg bei jeder Gelegenheit, so oft es der Wunsch schien zu. Ich möchte ihm und wieder fünf gerade sein lassen. Besonders wandte er mich auf einen Abteilungschef aufmerksam.

Exzellenz Lindequist: Ich muß aber, was Oberst Hüger vorhin gesagt hat, aufs allerentschiedenste bestreiten; ich habe lediglich gesagt, er möge seinen Dienst so einrichten, wie es der Kaiser und der König verlangen könnten. Es wurde ja auch gegen jede Gerechtigkeit sein, wenn ein vorgesetzter Regimentskommandeur die unterstellten Offiziere anders behandeln wollte. Oberst Hüger: Ich muß mich aber entschiedenst auffast halten, daß Exzellenz von Lindequist gesagt habe: Lassen sie fünf gerade sein. Vors.: Herr Oberst, die Sache ist erledigt, Exzellenz von Lindequist hat seine Erklärung abgegeben.

Oberst Hüger: Ich habe in meiner Sache seinerzeit auch mit Exzellenz von Lindequist gesprochen, der mir sagte, meine Angelegenheit solle auf gütlichem Wege beigelegt werden. Einige Tage später erhielt ich von Exzellenz Lindequist die Mitteilung, daß General von Hahnke von einem gütlichen Ausgleich abgesehen wissen wollte.

Exzellenz von Lindequist: Bevor die Beschwerde dienstlich entschieden war, habe ich mit General von Hahnke noch über die Angelegenheit des Obersten Hüger gesprochen. Er hat allerdings bei Gelegenheit der Anwesenheit der kommandierenden Generale in Berlin ein Art Denkschrift an diese gerichtet. Von der Unterredung des Obersten Hüger waren von Hahnke habe ich erst durch die Presse Kenntnis erhalten. Oberst Hüger selbst hat anscheinend damals etwas her, weil ich im Militärkabinett gewesen bin, nun, das gehört von jedem General, wenn er in Berlin ist, er hat immer den einen oder anderen Wunsch auf dem Herzen.

Oberst Hüger: Als meine Beschwerde beim Kaiser entschieden war, traf ich General von Lindequist zum Kaiser nach Wiesbaden. Kurze Zeit darauf wurde mir von einem anderen Offizier mitgeteilt, ich hätte mich auf den Abschied gefaßt zu machen, wenn ich nicht selbst darum einkommen würde. Der betreffende Offizier hat mir auch vor einer Ueberraschung zu schützen. Ich möchte fragen, was für ein Grund vorlag, gerade mich in dieser Weise vorzugehen.

Exzellenz von Lindequist: Der Herr Oberst sucht nach Gründen für seine Entlassung. In der allerhöchsten Kabinettsorder ist ja ausgeführt und es steht ausdrücklich darin, angesichts der hierher gelangten Mitteilungen und der Vorkommnisse in neuerer Zeit ist der Abschied des Obersten alsbald vorzulegen. Meines Teils zum Kaiser hat damit absolut nichts zu tun.

Oberst Hüger: Aber zwei Tage später hatte ich ein Schreiben des Generalkommandos, in welchem mir mein Abschied nahe gelegt wurde. Außerdem teilte mir der damals im Generalstabe tätige Oberst Schwarzkopf mit: Wenn Sie die morgen nötige Abschiedsgesuch nicht einreichen, wird Ihnen der Abschied vom Generalkommando der Abschied auf telegraphischem Wege verlangt werden. Es hat mich tief gekränkt. Diese Maßnahme mußte ich als Drohung auffassen und es ist so aus, als wenn ich nicht mehr würdig gewesen wäre, auch nur einen Tag der Armee anzugehören. Ich kenne nur zwei Fälle, in denen Offizieren telegraphisch der Abschied gegeben worden ist. Der eine Fall handelte es sich um einen Spieler und im anderen um einen Offizier, der in eine Schlägerei verwickelt wurde. Man hat mich gewissermaßen mit solchen Leuten auf eine Stufe gestellt.

Exzellenz v. Lindequist: Angenommen, ein Generalkommando hat Oberst Hüger gesagt, dann würde doch kein verständiger Mensch einen Vorwurf daraus machen.

Rechtsanw. Auh: Ist es nicht etwas außergewöhnliches, wenn ein Offizier auf telegraphischem Wege verabschiedet wird? Exzellenz v. Lindequist: Es ist allerdings nicht der übliche Weg. Ich nehme nicht an, daß dies bei Oberst Hüger eingetroffen war.

General v. Lindequist wird dann noch über das ehrengerichtliche Verfahren vernommen, wobei auch wieder die gestern erörterte Frage der Zurücknahme der Beschwerde besprochen wurde. Justizrat Wallach: Wie verhält es sich mit der Zurücknahme von Beschwerden? Vors.: Ich halte es für angängig, ob eine Beschwerde, selbst wenn sie auf vorschriftsmäßigem Wege an die maßgebende Instanz gelangt ist, vor der Entscheidung und freier Entschließung des Beschwerdeführers wieder zurückgenommen werden kann. Exzellenz v. Lindequist: Gewiß, der Vorgesetzte hat sogar die Pflicht, den Untergebenen darauf aufmerksam zu machen, daß er sich auf falschem Wege befindet. Der Beschwerdeführer hat aber ohne Frage das Recht, in seinen Stücken seine Beschwerde zurückzunehmen. Es ist es wenigstens immer gehandhabt worden.

Die Vernehmung Exzellenz von Lindequists ist damit beendet, er wurde entlassen.

Die Verhandlung wendet sich dann noch einmal der Frage zu, ob Hauptmann Schmahl das Duzverbot als Befehl gekannt?

Oberst Feucht, der seiner Zeit unter Hüger Major war, bekundet, daß das Verbot des Obersten Hüger wohl bei den Abteilungen des Hauptmanns Schmahl bekannt war, nicht aber als Befehl.

Rechtsanwalt Dr. Auh kommt dann auf den Ungehorsam des Hauptmanns Schmahl zu sprechen, den Oberst Hüger darin findet, daß dieser trotz des Verbots als erkrankter Offizier Besuche gemacht hat.

Der militärische Sachverständige Oberstleutnant a. D. Dr. Wirz erklärt, daß die Bestimmung, daß ein erkrankter Offizier die Wohnung einer anderen nicht betreten darf, wenn ihm vom Arzt die Bewegung im Freien gestattet ist, es erlaubt worden, daß ein erkrankter Offizier ja nicht einmal die Wohnung seiner Eltern besuchen. Das ist ganz richtig und es würde zweifellos ein Krankenurlaub erteilt werden, wenn ein erkrankter Offizier andere Personen besuchen würde. Es ist überhaupt dort erklärlich, was bei vielen Garnisonen durchgeführt, in der ganzen deutschen Armee kennt man ein solches Verbot nicht.

Nach einer halbstündigen Pause werden die Vorwürfe erörtert, die Oberst Hüger in seiner Broschüre gegen die Justizverwaltung des württembergischen Kriegsministeriums und gegen das ihm unterstehende Militärgericht erhebt. Oberstkriegsgerichtsrat Dr. Fischer hat für seine Broschüre bezeichnet, daß bei dem württembergischen Kriegsministerium als Oberstkriegsgericht in dem Verfahren des Untersuchungsgerichts angestimmt, trotzdem die ihm vorliegenden Nachforschungen und Zeugen ohne weiteres und dem Antrag auf Untersuchung wiederholt gestellt, das Gericht seine Unparteilichkeit erwiesen hat; dem Untersuchungsgericht Schritte und Mittel gebraucht hat, die zur Annahme von Parteilichkeit geradezu zwingen. Ich habe in meiner Broschüre den vollen Beweis dafür erbracht, daß die behaupteten Verbrechen und Rechtsbeugungen allerdings in schweren Fällen sich vollzogen haben, die durch den betreffenden Gerichtsherrn und die beiden Kriegsgerichtsräte schuldhaft begangen sind. Die sämtlichen Beschuldigten haben auch unumstößlich die Vorwürfe eingesteckt. „Wer schweigt, scheint zuzustimmen", dieses Wort gilt auch für alle römischen Rechtslehrer. Ihr würdet dagegen nicht die Ehrenamt-, Militär-Verwaltung und Gerechtigkeit anrufen. In diesem Falle erhält es der Oberst, daß die letzten Schritte und die große Anzahl der Beschuldigungen, durch die hohe Stellung der beschuldigten Persönlichkeiten und Behörden und durch die Einmütigkeit aller in Schweigen erhobene Beschuldigung.

Hiernach wurde der Generalauditeur des württembergischen Kriegsgerichts von Landel vernommen. Dieser erklärt: Der Justizabteilung des württembergischen Kriegsministeriums, die damals angegriffen, sind in der Broschüre schwere Vorwürfe gemacht, über die ich mich in meiner Ehre gekränkt fühle und ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen will. Die Gerichtsbehörden sind einer beleidigenden Kritik unterzogen und die Richter darin beschuldigt worden, daß ich mich vor dieser Verantwortung zu erkläre, daß ich mit diesen Anklagen nur in der Person und pflichtgemäß entschieden habe. Oberst Hüger: Der Zeuge hat gesagt, ich hätte ihn in der Broschüre des Verbrechens im Amte bezichtigt. Davon habe ich in der Broschüre nichts. Zeuge von Landel: Es ist von Rechtsbeugung in der Broschüre gesprochen, so daß angenommen werden muß, daß wir absichtlich entschieden hätten, eine fahrlässige Rechtsbeugung gibt es nicht. Oberst Hüger: Ich habe aber nur von der Justizabteilung gesprochen. Personen habe ich nicht genannt, etwas Unkorrektes habe ich nicht behauptet.

Damit ist dieser Punkt der Anklage erledigt.

Oberstleutnant a. D. Reo, der damals unter Hüger Major war, wird dann vernommen. Zu ihm hat Oberst Hüger gesagt: Es betrübt mich, daß die Herren Offiziere so empfindlich sind, es ist durchaus nicht seine Absicht, die Kompetenzen der einzelnen Abteilungschefs zu beschränken, sondern nur, daß sie in ihre Erfahrungen in den Dienst der Batterien stellen.

Im Anschluß hieran wird Major Schmahl über seine damalige Krankheit befragt. Vors.: Herr Major Schmahl, wollen Sie sich darüber äußern, namentlich auch darüber, ob Sie sich beruhigt fühlten, seinen Posten zu wahren. Major Schmahl: Ich war damals sehr krank und befand mich in einem Zustand großer Nervenüberreizung; jede kleine Aufregung hätte mir ein Nervenleiden erregt. Meine Nerven hatten einen Stoß bekommen, von dem ich mich auch jetzt noch nicht wieder erholt habe. Ich hatte die Erlaubnis zum Ausgehen nachgesucht und diese ist mir vom Arzt erteilt worden. Ich habe meinen Hauptmann von Besserer besucht, um mir ein Buch zu holen und glaubte nicht, daß ich dadurch einen Verstoß gegen die Bestimmungen begangen habe.

Justizrat Wallach: Darf ich fragen, ob es bei dem ehemaligen Befehle geblieben ist?

Major Schmahl: Glauben Sie, daß ich darauf zu antworten verpflichtet bin, Herr Justizrat?

Justizrat Wallach: Darauf kommt es nicht an. Wollen Sie keine Antwort geben?

Major Schmahl: Wenn es eine strafbare Handlung ist, dann würde ich sie ja nicht zu beantworten brauchen. Handelt es sich um keine Verletzung der Bestimmungen, dann hat die Beantwortung ja keinen Grund. Es war mir vom Arzt geraten worden, mich im Freien zu bewegen, ich mußte Menschen sehen.

Die Verhandlung wird darauf auf morgen 8¼ Uhr vertagt. Es soll morgen mit bis 10 Uhr verhandelt werden.

## Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk." gestattet.)

Münster, 2. Juni.

⚭ **Direkter D-Zugverkehr Berlin–Blissingen–London über Osnabrück–Münster.** Wegen Unfahrbarkeit der Eisenbahnstrecke Köln–Hannover beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung vom 1. Mai 1907 ab mehrere Schnellzüge in der Richtung nach bezw. von Berlin anstatt über Wesel–Hamm–Dortmund über Wesel–Osnabrück–Münster–Hamm verkehren zu lassen. In erster Linie sind die D-Züge 15 und 16 Blissingen–Berlin bezw. umgekehrt, welche den Verkehr nach England über Holland vermitteln, in erster über Münster–Osnabrück geleitet zu werden. Die erforderlichen Gleisverbindungen der Bahnkörper Wesel–Münster bezw. Münster–Hamburg bei Osnabrück werden hergestellt. Das neue Gleis Schalle bei Osnabrück wird nunmehr Zulauf der Tunnelsperrung bei Altenbeken ist bekanntlich eine wichtige Entlastung bei Nörde (Kreis Warburg) zur Verbindung der Geleise Altenbeken—Warburg und Scherfede–Holzminden erbaut worden. Die Entfernung zwischen Berlin–London über Hannover–Dortmund–Oberhausen–Blissingen–Queenborough beträgt 1067,1 Kilometer, die Fahrzeit 23 Stunden. Der D-Zug 15 ab Berlin 11,24 vormittags, ab London St. Paul's 7,48 vormittags. Der über Wesel–Osnabrück–Münster–Oberhausen wird die Entfernung 1064,8 Kilometer betragen. Die Strecke über Wesel–Osnabrück–Münster ist also um 17,3 Kilometer länger als die über Hannover–Dortmund. Bis zum 1. Mai 1907 sollen noch die Bahnhofsarbeiten und der zweigleisige Ausbau der Strecke Münster–Gronau–Landesgrenze eröffnet werden. Bis dahin hofft man der Herstellung der Barrieren, mit der Erbauung der Bahnwärterhäuser und mit der Erneuerung der Schwellen und Schienen fertig zu sein. Daß von diesem Zeitpunkt ab mehrere Schnellzugsverbindungen über Münster–Gronau–Oldenzaal nach Amsterdam bezw. Rotterdam–Hoek van Holland eingerichtet werden, ist wohl keinem Zweifel. Für Münster selbst wird alle demnächst die Vollbahn Münster–Gronau–Enschede in Hinsicht auf den Fremdenverkehr von großerer Bedeutung werden.

⚭ **Verkehrspolizeiliche Anordnung.** Ein hiesiger Kaufmann hatte einen mit Bogen gefangenen Laden am vergangenen Lattengestell abladen lassen und für dessen Fortschaffung von dem Bürgersteig während längerer Zeit nicht Sorge getragen. Er wurde deshalb zur Untersuchung gezogen und wegen Uebertretung der Polizeiverordnungen der Stadt Münster vom 10. Juni 1878 und 29. Juni 1901 zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen diese Entscheidung wandte der Angeklagte vom dem Rechtsmittel der Revision vor dem Kammergericht ein mit der Begründung Gebrauch, daß die obigen Polizeiverordnungen, mangels vorschriftsmäßiger Publikation, rechtsungültig wären. In der gestrigen Sitzung fand der erste Strafsenat zu folgender Entscheidung. Der eingelegte Revision wurde mit der Maßgabe zurückgewiesen, daß nicht die Uebertretung der vorliegenden Strafsat keine der angezogenen Polizeiverordnungen, sondern § 366 Absatz 9 des Reichsstrafgesetzbuchs zur Anwendung kommt. Dieser Paragraph enthält ganz klar den hier festgestellten Tatbestand. Aus diesem Grunde brauchte die Frage der Gültigkeit der obigen Polizeiverordnungen an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

⚭ **Ein Konzert der russischen National-Vokalkapelle** findet am Montag, den 11. Juni, im Zentralhof-Garten oder -Saal unter Leitung Nadina Slaviansky statt, worauf an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

## Provinzielle Nachrichten.

**Telte**, 1. Juni. Gestern nachmittag tagte hierselbst eine äußerst zahlreich besuchte Konferenz von Präsides und Dirigenten der Cäcilien-Vereine des Kreises Coesfeld. Herr Bezirkspräses, Kaplan Schlüter-Dülmen eröffnete dieselbe mit herzlichen Worten und erteilte sodann dem Bezirkschriftführer, Herrn Lehrer Redmann-Haltern, das Wort zur Leitung des Jahresberichtes. Herr Pfarrer Bartels-Lette hielt einen interessanten Vortrag über „Pflege der Kirchenmusik", der ungeteilten Beifall fand. Wahrscheinlich wird im Herbst nochmals eine Bezirksversammlung stattfinden, deren Termin später noch bekannt gegeben wird. Mögen die Cäcilien-Vereine auch in Zukunft treu ihre Aufgaben erfüllen zur Ehre Gottes und zur Verschönerung der kirchlichen Dienste!

§ **Paderborn**, 1. Juni. Eine interessante Entscheidung hat das Landgericht in Paderborn über die Haftpflicht des Handwerkers getroffen. Ein Schmiedemeister betreibt in einem Hause an der Bahnhofstraße in Lippstadt ein Schmiedegeschäft. Die Schmiede liegt unmittelbar an der Straße. Ein Lehrling des Klägers, der seinen Berufe wegen dort an der Schmiede vorüberging, bekam eine Feuerverletzung durch einen glühenden Eisensplitter ins Auge geriet, wodurch die Sehkraft des Auges herabgemindert wurde. Der Verletzte hat den Schmied verklagt, und die Klage ist abgewiesen. Die Beklagten gegen die Entscheidung ein. Der Kläger hatte nicht auf eigenes Verschulden des Klägers zurück. Dieses liege darin, daß der Kläger, ob in jenem Gesicht der Schmiede zu nahe gekommen sei; letztere ist es erst kurz vor dem Unfalle bestellt geworden, und in Unverletzte ist sie Beklagte nicht dazu gekommen, dieselbe reparieren zu lassen. Der Beklagte ist jedoch verurteilt worden, den Schaden zu ersetzen. Denn er könne seinen Betrieb unterlassen, daß der Kläger durch einen aus der Schmiede kommenden Gegenstand verletzt worden ist. Ob eine Eisenstange vor einem Funken geschützt, können dahingestellt bleiben. Auf Grund der Beweisaufnahme steht fest, daß sich in der Schmiede eine Oeffnung befunden habe, die wohl geeignet gewesen sei, Splitter nach außen fliegen zu lassen. Er habe es unterlassen, die Oeffnung zu verschließen, die erkennbar zu lassen. Dies ist den Beklagten als praktischer Handwerker bekannt gewesen, und es habe es ihm auch nicht möglich müssen, als seine Pflicht zu erfüllen, ist, einen Schutz vor die Oeffnung hat anbringen lassen. Das Gericht verurteilte den Beklagten zu verschaffen, daß die Gefahren für den Straßenverkehr ausgeschlossen worden seien. Darin, daß Kläger seinem Berufe nachgegangen sei, sei keine Fahrlässigkeit zu erblicken. Der Richter habe weder das Recht noch die Pflicht des Beklagten, den Verkehr zu verbieten, nachdem der Beklagte sich beim Lehrling hätte erkennen müssen. Der Verletzte müsse seinem Schaden in Gefahr geraten sei oder nicht, das Gericht die Sorgfalt erforderte, die der Kläger sich nicht ausgesetzt hat. Das Gericht hat sich auch den Ausführungen des Bedürfnisses des Klägers in Betracht zu ziehen, daß der Kläger seinen Auges als Berufsschädigung habe. Es habe den Beklagten verurteilt, für die Haftpflicht als Arbeitgeber, weil er seine Pflicht gegenüber gewissen, die Ausübung seines Gewerbes mit der Straße beteiligten Personen nicht verletzt würden. Das Gericht habe die Schadenersatz so verurteilen, die weitere Forderung abgelehnt.

* **Wanne**, 1. Juni. Am Christihimmelfahrtsfeste wurde hier unter Teilnahme der geistlichen und weltlichen Behörden die Einweihung der dritten katholischen Kirche vollzogen. Jetzt haben wir eine Kirche im Westen, eine zweite im Süden, eine dritte im Norden, so daß die drei Geistliche wirken. — Für die Lehrerinnen ist durch den Gymnasiallehrer ein Turnkursus eingerichtet. Gegen 60 Damen werden daran teil. Die Ausgabe der Lehrmittel ist deshalb für das Mädchenturnen ausgedehnt. Bereits in allen Mädchenklassen wird Turnen gegeben.

* **Attendorn**, 1. Juni. Gestern wurde hier durch den Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Rektor Hesthaus, in feierlicher Weise der Grundstein zum Neubau des Gymnasiallehrergebäudes (Kollegium Bernardinum) gelegt. Das neue Gebäude erhält um 60 Gymnasiallehrer Schüler Wohnung. — Da noch etwa 60 Schülern Raum bieten, dürfte endlich eingerichtet und Ostern 1907 bezogen werden.

* **Hüffenwagen**, 1. Juni. Dem Fabrikanten und Beigeordneten August Bergmann hierselbst ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden. Dem der geistige Kaufmann des Oberpräsidenten in sehr gewünschter Weise für die persönlich von der Generalsynode der Provinz in Neumeld.

* **Köln**, 31. Mai. Ueber die Frage, ob Ueberstunden als Lehrzeit angerechnet werden können, fiel ein Urteil des Kölner Gewerbegerichts eine interessante Entscheidung. Ein Lehrling klagte gegen eine Firma auf Herausgabe der Lehrzeitabrechnung und Ausstellung eines Lehrzeugnisses. Der Firmeninhaber machte geltend, der Lehrling habe insgesamt 297½ Stunden versäumt; diese Zeit müsse nach § 4 des Lehrvertrags nachgeholt werden; das Lehrverhältnis sei daher noch nicht beendet. Der Anspruch also hinfällig. Die Beklagte erklärte, er habe damals so verdient angegebenen Stunden und fünf darauf an, daß er 262 Ueberstunden geleistet habe. Der Beklagte gab es zwar zu, die Arbeit an, daß die Ueberstunden nicht zur Anrechnung gebracht werden könnten, das sie bezahlt worden seien. Das Gericht hat den Anspruch der Lehrlinge festgestellt, den Beklagten zum Zeugnis für die Verfügung zu verurteilen, es auch zudem, daß die Beklagten nach Ansicht nicht, er auch hatte aus dem Lehrvertrage die für den Lehrling den Kläger zur die gewöhnliche Arbeitszeit von täglich zehn Stunden hinaus geleistete Arbeit auf die versäumte Zeit in Anrechnung bringen. Der Beklagte gibt zu, daß der Kläger 382½ Ueberstunden geleistet hat; der Kläger hat kein Recht mehr nachzuholen, wie seine Pflicht war, ihn der Lehrling zu entlassen.

* **Osnabrück**, 1. Juni. Zum Bürgermeister der Stadt Quakenbrück wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Hahn Stadtsekretär Müller aus Schwelm gewählt und von der Regierung bestätigt.

⊙ **Oesede** bei Osnabrück, 1. Juni. Der vielen Besuchern der Georgs-Marienhütte ist seit einigen Jahren gewiß schon der Neubau unserer großen Pfarrkirche aufgefallen. Die Kirche deshalb interessieren, ist daß die gotische Kapelle und der Chor bereits seit einigen Jahren nach Nachtigung bei Vollendung der Kirche mit einer Wein- und Saasse, und mit neuen Altären und den übrigen Mobiliarstücken versehen war, bereiter sich die Gemeinde schon seit einigen Wochen auf die große Feier, und den würdigen Empfang des hochwürdigsten Herrn Bischofs vor. Ergriffen sah man nach Erledigung der Vorarbeiten eine Pracht der Glocken hier ein und wurde von der ganzen Gemeinde feierlich empfangen. Heute morgen um 6 Uhr begann die feierliche Handlung und wurde gegen 11 Uhr mit einem feierlichen Tedeum geschlossen. Der kirchlichen Feier folgte um 1 Uhr im Hotel Wolf ein Festessen. Der Herr Landrat von Jüng toastete dem Kaiser und auch die hohen anderen Obrigkeiten. Sodann erhob sich der hochwürdigste Herr Bischof, um in einer äußerst herzlichen Ansprache des gebenden Widmungen dem Bedeutung des heutigen Festes darzulegen. Er betonte hierbei ganz besonders die große Opferwilligkeit der Gemeinde, welche es ermöglicht habe, dieses herrliche, kaum zu Ende gebrachte Bauwerk zu vollenden und dem Bischofe einen andern Antrag wieder auf das Fest gegen 5 Uhr zu lassen. Der hochwürdigste Herr Bischof verließ in feierlicher Weise unseren Ort. — Die neue Kirche ist ein stattlicher gotischer Bau mit großen, schönen Fenstern, ganz in großem Stil gehaltenen Gewölben. Der Bau wurde nach den Plänen des Architekten Sunder-Plaßmann zu Münster und die Ausführung den Herrn Bauunternehmer Fr. Plaßmann daselbst übertragen. Die reichen Glasmalereien sind von der Firma Ferry in Goch, die ornamentalen Bildhauereien von Herrn Bildhauer Gördel in Münster angefertigt. Der Hochaltar ist durch die Firma aus den Kunstwerkstätten des Herrn Meister Osnabrück. Der Seitenaltar und der Kanzel sind durch die Firma Gebr. Osnabrück und Nucker Paderborn, letztere ein geschenkt. Das großartige Geläut ist aus der Glockengießerei der Firma Otto, Hemelingen, herausgegangen.

**Hamm, Münster**, 1. Juni. Ein überaus seltenes, nämlich das eintausendjährige Familienjubiläum, konnte das alte, vielfach in Frankreich und Italien ausgebreitete Adelsgeschlecht von Tschudi begehen. Am Sproß der Familie ist der im Ruhestande lebende Generalmajor v. Tschudi, außerdem leben hiesige Glieder der Familie in Glarus, Basel und in Berlin. Sächsisches Vorspiel, nach der Ahnentafel, die aus dem Jahre 906 zu datieren ist: Am 31. Mai 906 wurde Johann, ein Verweser des Kaisers Ludwig III., nach dem Galischen Geschlecht zu freiem Mann erhoben. Die darüber von Kaiser vollzogene Urkunde ist zugleich das älteste existierende Dokument des Standes Glarus, des Stiftes Säckingen und der Pfarrkirche Familie. Eine Urkunde vom Jahre 1029 stellt fest, daß Johannes ein Sohn des Johann von Glarus war. Die Glarus und ein Tschudi an. Viele Originalurkunden im Besitze der Familie und in schweizerischen Archiven reichen bis zum Jahre 906 zurück, ein Stammbaum sogar bis 870.

## Volkswirtschaftliches u. Soziales.

**Dortmund**, 2. Juni. Die Straßenbahnangestellten sind in den Streik getreten. Gestern morgen sind die Angestellten zum Dienst erschienen, und der Straßenbahnbetrieb hat infolge dessen in Stockung. Die Forderungen der Angestellten fordern Zulassung einer Vertretung, Erhöhung des Gehalts und Verkürzung der Dienstzeit.

## Kirchliche Nachrichten.

**Rom**, 1. Juni. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Motuproprio, wonach die Funktionen der Kongregation der Disziplin der Ordensleute und der Kongregation der Bischöfe über den Stand der Ordensleute vereinigt werden. Diese werden jetzt beiden in sich zu.

## Vermischtes.

**Berlin**, 1. Juni. Der, wie gemeldet, in der vergangenen Nacht aus dem Zeughause gestohlene Orden ist der türkische Nischan Imtiaz-Orden mit Brillanten. Der Orden ist ein achtstrahliger goldener Stern mit 16 großen Brillanten, in der Mitte die Namenszug des Sultans tragend, die gleichfalls mit Brillanten besetzt. Der Orden allgemein Schwerte verliehen und mit 18 kleinen Brillanten. Die Sicherheit wurde in Verbindung bringen und den Publikum, welche zur Ermittlung des Diebes oder Wiederlangung des gestohlenen Gutes beiträgt, 1000 Mk. Belohnung zugesichert. — Im Zeughause befinden sich die Orden aufbewahrt, die seinerzeit von den preußischen Königen verliehen, und zwar Friedrich Wilhelm IV., Wilhelm I., Friedrich Wilhelm und andere königlichen Personen des Hauses Hohenzollern gehören. Auch ist das Zeughaus der Ort, an dem unzählige Fahnen und denkwürdigen Momenten der preußischen Geschichte bleibend aufbewahrt werden. Es liegen die Kostbarkeiten, welche ferner in der Rückhalle des Hauses, in Kleinodien aufbewahrt werden.

**Straßburg**, 31. Mai. Die 17. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner wird in den Tagen vom 6. bis 9. Juni 1906 in Straßburg abgehalten werden. Aus der reichhaltigen Tagesordnung seien folgende Themata hervorgehoben: Bericht über die Jahresrechnung des Verbandes, Bericht des Vorstandes über Verbandes. Die Forderungen des Metallgewerbes an die Gewerbeschulen. Berichterstatter Direktor Bühl-Stuttgart und Prof. Heß-Straßburg. Die Lehrwerkstätte in der Lehre der Schule. Berichterstatter Direktor Haedicke-Siegen. Die Verbindung der Gruppen der Bauhandwerksschulmänner. Der Stellen. Unterricht im Baugewerbeschulen. Die Arbeiten der Reichsschul- und Kreise. Für die Gruppe der Maschinenbauschulmänner: Die Verwendung der Maschinenlaboratorien für den Unterricht an den Maschinenbauschulen. Berichterstatter Professor Thorsel-Gerstenberg. Für die Einrichtung elektrotechnischer Laboratorien an den höheren Maschinenbauschulen. Berichterstatter Oberlehrer Dr. Vorpahl-Köln. Zur Frage der praktischen Vorbildung der Schüler und ihrer die deutsche Mittelschulen. Berichterstatter Ingenieur Haugen-Hannover. Eine Ausstellung von Lehrmitteln für den Unterricht in Baugewerk und Maschinenbau werden der Versammlung angeschlossen.

Hamburg, 2. Juni. (Tel.) Der russische Dampfer [illegible] auf britische Riffe geraten und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und in Blankenese gelandet.

Kiel, 2. Juni. (Tel.) Der große [illegible] Dampfer [illegible] gestrandet. Die [illegible] befinden sich bereits auf der [illegible].

[illegible], 1. Juni. [illegible]

Danzig, 1. Juni. (Telegr.) Bei der Einfahrt des Berliner [illegible] getötet.

Heidelberg, 1. Juni. (Tel.) In einem benachbarten Orte [illegible] der Polizei.

Christiania, 1. Juni. Unter außerordentlich großer Beteiligung fand die Beerdigung Ibsens statt. [illegible]

Riga, 2. Juni. (Telegramm.) In die [illegible] drangen 4 Räuber ein, bedrohten den [illegible] mit Revolvern und raubten 300 Rubel [illegible]

Konstantinopel, 31. Mai. Prof. v. Bergmann wurde vom Sultan zum Ersten Honorarprofessor der [illegible] ernannt. [illegible]

New York, 1. Juni. [illegible]

New York, 31. Mai. [illegible]

## Hochschul-Nachrichten.

§ Münster, 2. Juni. Die Königl. Wissenschaftliche Prüfungskommission für die Provinz Westfalen zu Münster ist für das Etatsjahr 1906 wie folgt zusammengesetzt: [illegible]

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juni. Die ‚Schles. Ztg.' schreibt, die Zentrumsfraktion des Reichstages hat beschlossen, daß jeder ihrer Abgeordneten von seinen Diäten 100 Mark in den Parteifonds zu zahlen hat.

Berlin, 2. Juni. (Telegramm.) [illegible]

Berlin, 2. Juni. (Telegramm.) General v. [illegible] im Alter von 61 Jahren an einem Herzleiden gestorben.

Neisse, 1. Juni. [illegible]

Antwerpen, 2. Juni. (Telegr.) Die ‚Metropole' kündigt an, daß ein Dekret des Königs [illegible] Kongostaat [illegible]

Mailand, 2. Juni. (Tel.) [illegible]

London, 1. Juni. [illegible]

Tiflis, 2. Juni. (Tel.) [illegible]

Konstantinopel, 1. Juni. [illegible]

## Sport.

Die goldene Armbinde von Westfalen über 50 km. mit Motorführung wird am Sonntag, den 10. Juni auf der Sportbahn Münster ein sportliches Ereignis bilden. [illegible] Willi Mauß. [illegible]

Unter den Ereignissen auf dem „grünen Rasen" während der Pfingsttage ragt das österreichische Derby hervor, das am Pfingstsonntag in der Freudenau bei Wien zur Entscheidung kommt. [illegible] Großen Preis von Hamburg [illegible]

Radrennfahren. [illegible]

## Handels-Nachrichten.

[illegible]

* Rheinisch-Westfälisches Zement-Syndikat in Bochum. [illegible]

* Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. in Bochum. [illegible]

* Rheinische Stahlwerke in Meiderich bei Ruhrort. [illegible]

* Osnabrücker Acetylen-Gesellschaft m. b. H., Osnabrück-Eversburg. [illegible]

* Akt.-Ges. Zuckerfabrik Brakel (Kreis Höxter). [illegible]

* Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat, Essen-Ruhr. [illegible]

* Nordhäuser Kaliwerke. — Kaliwerk Ludwigshall. [illegible]

* Versicherungs-Aktien. (Notierung vom 1. Juni.) [illegible]

Vreden, 1. Juni. (Viehmarkt.) [illegible]

* Neuss, 1. Juni. Produktenbörse. [illegible]

* Köln, 1. Juni. (Amtlich.) [illegible]

## New-Yorker Börse.

* New-York, 1. Juni. Schlusspreise.

| | 31. | 1. | | 31. | 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Silberpreis | [illegible] | [illegible] | Baltimore & Ohio | [illegible] | [illegible] |
| North. Pac. | [illegible] | [illegible] | Can. Pacific | [illegible] | [illegible] |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | C. St. P. Corp. | [illegible] | [illegible] |
| Atchison Comm. | [illegible] | [illegible] | [illegible] pref. | [illegible] | [illegible] |

* New-York, 1. Juni. Schlusspreise.

| | | 31. | 1. | | | 31. | 1. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | Juli | [illegible] | [illegible] | Baumwolle | Juni | [illegible] | [illegible] |
| | Sept. | [illegible] | [illegible] | | Juli | [illegible] | [illegible] |
| | Dez. | [illegible] | [illegible] | | Aug. | [illegible] | [illegible] |
| | Mai | [illegible] | [illegible] | | Septbr. | [illegible] | [illegible] |
| Mais | Juli | [illegible] | [illegible] | | Oktbr. | [illegible] | [illegible] |
| | Sept. | [illegible] | [illegible] | | Novbr. | [illegible] | [illegible] |
| | Dez. | [illegible] | [illegible] | | Dezbr. | [illegible] | [illegible] |
| | Mai | [illegible] | [illegible] | | Jan. | [illegible] | [illegible] |

Weizen k. stetig, Mais fest, Baumwolle k. stetig.

* Chicago, 1. Juni. Schlusspreise.

| | | 31. | 1. | | | 31. | 1. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | Juli | [illegible] | [illegible] | Hafer | Juli | [illegible] | [illegible] |
| | Sept. | [illegible] | [illegible] | | Sept. | [illegible] | [illegible] |
| | Dez. | [illegible] | [illegible] | Schmalz | Sept. | [illegible] | [illegible] |
| | Mai | [illegible] | [illegible] | | Juni | [illegible] | [illegible] |
| Mais | Juli | [illegible] | [illegible] | | Sept. | [illegible] | [illegible] |
| | Sept. | [illegible] | [illegible] | | Okt. | [illegible] | [illegible] |
| | Dez. | [illegible] | [illegible] | Schweinefl. | Juli | [illegible] | [illegible] |
| | Mai | [illegible] | [illegible] | | Sept. | [illegible] | [illegible] |

Weizen k. stetig, Mais fest, Hafer stetig.

## Berliner Börse.

### Ergänzungstabelle zu den telegr. Abendkursen.

Dtsch. Fonds u. Staats-Papiere. [illegible]

Rentenbriefe. [illegible]

Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe. [illegible]

Klein- u. Strassenbahnen. [illegible]

Bankaktien. [illegible]

Industrieaktien. [illegible]

Eisenbahn-Stamm-Aktien. [illegible]

Ausländische Fonds. [illegible]

Preussische Pfandbriefe. [illegible]

Geld, Sorten, Banknoten. [illegible]

## Wetter-Nachrichten.

Wetterbericht vom 1. Juni, 8 Uhr vormittags.

| Name der Beobachtungsstation | Barometerstand | Windrichtung Windstärke | Wetter | Temperatur in Celsius | Niederschlag in 24 Stunden | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

Meteorologische Beobachtungen in Münster am 2. Juni, morgens 7½ Uhr. [illegible]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: [illegible]

Sooden a. d. Werra. [illegible] mitten in herrlicher Gebirgswaldung. Altbewährtes Soolbad.



Heute Nacht 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach schweren Leiden, unser innigstgeliebter Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, der

Rentner

**Wilhelm Lohaus.**

Er starb, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, im 74. Lebensjahre.

Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen der christlichen Fürbitte und dem Gebete der Priester am Altare.

Münster i. W., Lippstadt, Albachten, den 1. Juni 1906.

**Anton Lohaus**, Amtsgerichtsrat,
**Wilhelm Lohaus**,
**Elisabeth Kajüter**, geb. **Lohaus**,
**Heinrich Lohaus**,
**Maria Osthues**, geb. **Lohaus**,
**Clara Lohaus**, geb. **Veltman**,
**Nanny Lohaus**, geb. **Stroetmann**,
Dr. med. **Florenz Kajüter**,
**Joseline Lohaus**, geb. **Giesbert**,
**Bernhard Osthues**
und 15 Enkel.

Die Beerdigung findet statt am Pfingstmontag, den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Warendorferstrasse 37 — um 4½ Uhr von der St. Lambertikirche aus; das feierliche Seelenamt am Dienstag Morgen 9 Uhr in der **St. Lambertikirche.**

3007

---

**Münster'sches Kaufhaus für Lebensmittel**

**Heinr. Hill,**

| | |
|---|---|
| Salzstraße | Nr. 36/37 |
| Rothhagen | „ 47 |
| Hammerstraße | „ 63 |
| Meierei-Straße | „ 28 |
| Waldeckerstraße | „ 40 |
| Warendorferstr. | „ 61 |

Täglich frisch:

**Spargel**

Mainzer bzw. **Braunschweiger** in feinster Sortierung, zu billigsten Preisen,

ferner frisch:

**Kirschen**
**Erdbeeren**
**Gurken**
**Blumenkohl.**

---

**Weine:**

| | |
|---|---|
| Niederhilbersheimer guter Bowlenwein per Fl. | 55 Pfg. |
| Obermoseler „ „ | 85 Pfg. |
| Rüdesheimer „ „ | 120 Pfg. |
| Rierfteiner „ „ | 100 Pfg. |

**Bordeaux-Weine**
der Firma
**H. Kappelhoff Wwe. & Sohn,**

**Südweine**
Allein-Verkauf der Firma
Ed. Visserings in Leer

---

In westfälischer

**Wurstwaren:**

Ia. westf. Plockwurst p. Pfd. 1.15 M.
feinste „ „ „ 1.25 M.
Ia. „ Mettwurst „ „ 85 Pfg.
sowie im Aufschnitt:
Leberwurst, westf. sowie braunschw. Rotwurst in verschd. Preislagen

hochfeine **Dessertkäse.**

**Sämtliche Zutaten zum Backen billigst.**

---

**Bekanntmachung.**

Die Polizeiverordnung betreffend das Halten von Hunden vom 1. Juni 1905 wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Münster, den 30. Mai 1906.

**Die Polizeiverwaltung:**
J. V.: Belaskus.

---

Die Westfäler, Ihm von e. Gymnasialstadt mit Schnellzugstat. e. Residenzstadt, komfortabel eingerichtet, elektr. Licht u. Wasserleitung, steht, ein hochherrschaftlicher

**Landsitz**

mit ca. 3 Morg. Park, Herrenhaus, enth. 17 Z., 2 Badez., viel Nebenräume, gr. Stallg., Remisen, Reitbahn etc., billigst zu verkaufen. Pr. 72 000 Mk., Hyp. 32000 Mk. Näh. durch ert. unter Fol. 1105 Wilh. Hennig & Co., Dessau.

3000

---

**Farbige Tuche**

für Küster-, Schweizer-, Messdiener-Talare, Altar-, Pult- und Sakrarium-Decken etc.

**Talare**

für Küster, Schweizer, Messdiener, Fahnenträger.

Missale, Canon-, Sacristei- und Aspergestafeln,

Gebetstafel vor und nach der hl. Messe, Signacula, Messbuchpulte, Altarschellen, Klingelbeutel.

**Stickseiden,**

garantiert waschecht, in grösstem Farbensortiment. Corbonnet in 3 verschiedenen Stärken, Filoflosse, Filosette, Floret per Docke von 3 Pfg. an. Leinene und baumwollene Stickgarne, Häkel- und Filetzwirne. 3040

**Clemens Swiersen-Diepenbrock,** Münster i. W.

Prämiirt Rom 1868. Kunststickerei, Paramenten und Fahnenfabrik. Prämiirt Köln 1890.

---



Breitdrescha. m. Rollenstoßschüttler

**Glattstroh-Dreschmaschinen**

Ohne u. mehrpferdigem Betrieb!

Billigste und vollkommenste Maschinen der Neuzeit.



**Rollenringschmierlagerung!**

Leichtester Gang!

Man verlange unseren ausführlichen Katalog über alle Arten Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- u. Motorbetrieb.

**Dreschmaschinen** mit vollständiger Reinigung für Göpelbetrieb

**Ph. Mayfarth & Co.,** Moerste. 35. **Osnabrück.**

---

**Unbedingt sichere Kapitalanlage.**

Ein Apotheker wünscht auf seine in nächster Nähe einer grösseren Stadt, in sich gut entwickelndem Orte gelegene Apotheke (Wert ca. 200 000 Mark) eine **Hypothek von 100 bis 130 000 Mark aufzunehmen.**

Gefl. Off. unt. C. 2868 an die Exped. d. Bl. erb.

---

**Kochschule**

**des kathol. Frauenbundes (Breul 28).**

Am 13. Juni beginnt ein 6wöchiger Kursus.

Der **Morgenkursus** für die feinere Küche beginnt täglich um 8 Uhr. (Beitrag 60 Mk., Montagsrest eingeschlossen.)

Der **Abendkursus** für die einfache Küche um 5 Uhr. (Beitrag 21 Mk., Abendessen eingeschlossen.)

In jedem Kursus können 12 Teilnehmerinnen zugelassen werden.

Anmeldungen nimmt entgegen vormittags von 12—1 Uhr **Frl. M. Kleeskamp,** Bierenbaumerstr. 3.

---

**Leo-Kragen.**

**von mir erfunden, sich trotz der neuesten Erfindungen immer noch als das Beste bewährend,** in Linnen zu 4.50 Mk. das Dtzd., in Creanet zu 60 Pfg. das Stück und in pa. Stoffstoffe zu 98 Pfg. das Dtzd. empfehle ich dem hochw. Klerus. — Ferner vorzügliche **Woll-Unterhosen** für Klöster u., sowie feingestreifte, **reinwollene** Barrets zu 3 Mk. und **Kirchenteppiche** in farbigreichen Mustern. Ia. Wolle und billigster Berechnung. Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen.

**Werner Hüsing,** Bischofstraße u. Rauschenbusch **Münster** i. W.

---

**Für die Reisezeit**

empfehlen wir die Benutzung unserer

**feuer- und diebessicheren Stahlkammern**

zur Aufbewahrung von **Wertpapieren, Dokumenten, Gold- und Silbersachen, Geschmeide** u. s. w.

Die eisernen **Schrankfächer** (Safes) stehen unter dem **eigenen** Verschluss der Mieter.

Auch **verschlossene Depots** (Pakete, Koffer, Kisten, Körbe pp.), welche verschnürt und versiegelt einzureichen sind, werden in Verwahrung genommen.

**Münsterische Bank,**
**Filiale der Osnabrücker Bank.**
Königsstrasse 18.

---




---

**PINOL**

Wirksamster Schutz gegen Schimmelbildung. Sicherstes Mittel zur Trockenlegung feuchter Mauern, Wände und Keller.

Gebruder Krayer, Mannheim

Zu haben in den meisten Geschäften

---

**Die Tuchfabrik L. G. Vocke,**

**Bramsche bei Osnabrück,**

**Grösstes u. ältestes Geschäft** dieser Art, Spezialität **Wollen** gut gewaschen und billigste Verfertigung von **Herren- u. Damenstoffen, Schlaf- und Pferdedecken,** feine **Web- und Strickgarne.**

Muster unentgeltlich. Bahnhof ein reichhaltiges Lager in bekannt gediegener **Kräftigen Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Loden-, Ueberzieher- und Damenkleiderstoffen,** welche zu billigen Preisen direkt an Private abgegeben werden. — Muster gehen franko zu Diensten. — Alte, getragene Wollsachen werden gewaschen, nicht gewalkt.

Bei Anfrage von Mustern bitte auf diese Zeitung gefl. Bezug zu nehmen.

---



**Fahrräder**

u. Motorräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, Grammophone, Platten, Zubehörteile bei billigster Berechnung.

**Hans Cromm, Gindorf 140.**

Vertreter gesucht. Katalog gratis.

---

**Garten-Möbel**

in großer Auswahl,
nur moderne Ausführungen.

**Carl Hochherz,**
Rothenburg 2.

Musterbuch und Preisliste gratis und franko.

3009

---

**Königliches Nordseebad**

**NORDERNEY**

**Grösstes deutsches Nordseebad**

Saison vom 1. Juni bis 10. Oktober. — 1905 Frequenz 38 006. Prospekte kostenfrei durch den Gemeindevorstand und die Königliche Badeverwaltung.

2288

---

**Solbad Rothenfelde**

Teutoburger Wald

an der Bahnlinie Bielefeld-Osnabrück.

**Stärkste jodhaltigste Sole Deutschlands.**

Vorzüglich bewährt gegen Herzleiden, Frauenkrankheiten, Skrofulose, Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Nervenschwäche, Katarrhe der Atmungsorgane und des Verdauungsapparates, Saison vom 15. Mai bis Anfang Oktober. Inhalatorium, elektrische Lichtbäder, Massage, Inhalation, Medizinische Gymnastik nach schwedischer Methode. Kurtaxe 3 Mk. Kurhaus mit neuer Wandelhalle, mehr. Spezialbäder, Kurgäste, Land- und Logierhäuser. 2 Badehäuser mit neuer Wandelhalle, mehr. Spezialbäder, Kurgäste, Kurmusik, Badearzt, eigene Molkerei. Kurhaus und Badehotel, elegante Logis mit Salzbädern im Hause. Kurtheater, Rothenfelder Salines (Badeverwaltung). — Auskünfte u. Prospekte gratis u. franko durch die **Badeverwaltung.**

2287

---

**Nordseebäder WESTERLAND und WENNINGSTEDT**

Frequenz 1905: 22152 Pers.




**Stärkster Wellenschlag der Westküste** — **Familien-Strandbäderei.** — **Gelegenheit Damen- und Herrenbäder.** — **Ruhige Seefahrt.** — **Unvergleichlich schöner Strand.**

Illustr. Prospekte versendet gratis das Badeinspektorat Westerland.

---

**Luhns waescht am besten**

2326

---

**Hotel-Restaurant zum „Münster'schen Hof"**

***Münster,***
***Alter Steinweg 36/38.***

**Die Wiedereröffnung**

des vollständig renovierten Hotels zum **„Münster'schen Hof"** findet heute **Samstag, abends 6 Uhr** statt.

Zum Ausschank gelangen ff. Dortmunder, Münchener und Pilsener Biere, sowie Weine aus ersten Häusern. Feine Küche.

**Franz Jungeblodt,**
Inhaber.

3001

---

**IBACH**

K. K. Hoflieferant.

Alleinvertrieb der Pianola

**FLÜGEL**

Barmen, Neuerweg 40.

**PIANOS**

Die Ibach-Flügel und Ibach-Pianinos, mit 111jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischem Klang und angenehm leichter, ausgeglichener Spielart ein künstlerisch schönes, auch im Einfachsten noch geschmackvolles Aeussere. Ihre Haltbarkeit und feste Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Hölzarten und Stilen. Prachtgehäuse nach eigenen und fremden Entwürfen. Reelle Preise, entgegenkommende Bedingungen, weitgehendste Gewährleistung. Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Transport, 80 Filialen. — Gebrauchte Instrumente. Ausführlicher Katalog gratis und franko. Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst, unentgeltlich u. ohne jede Verpflichtung.

---

**Münster'sche Schirmfabrik**

von

**Bernard Overberg,** Rothenburg 3.

empfiehlt

***Sonnen- und Regenschirme***

in jeder Preislage.

Nur Neuheiten der Saison.

Ueberziehen u. Reparieren sofort.

---

**Luftkurort Kyllburg in der Eifel.**

Haltestelle der Schnellzüge Köln—Trier.

**Hotel und Pension Eifeler Hof.**

Haus I. Ranges, 200 Betten. Aller Komfort. Nicht am Wald gelegen. Eigene Forellenfischerei. Mässige Pensions-preise.

Wilh. Schultz, Besitzer.

---

**Sportbahn Münster i. W.**

Radrennbahn am Schiffahrterdamm.

**II. grosses internationales Rennen**

**Sonntag, den 10. Juni.**

Der rheinische Champion

**Willi Mauss**

Sieger in den Steherrennen zu München am 27. August 1905, welcher am 24. Mai den ersten Preis von Baden in Karlsruhe, am 27. Mai den „Silbernen" in Zürich gewann,

**startet im 50 Km. Rennen**

mit Meisterschaftsmaschinen um

**Die goldene Armbinde**

**von Westfalen.**

Beginn 4 Uhr.

Die Direktion: Palms.

---

**Lose nur ½ M.**

Ziehung 12. Juni 1906

**Stettiner Pferde-Lotterie**

4204 Gewinne. W. Mark

**135000**

Hauptgewinne: 2 Equipagen, 2 Reit- und Wagenpferde, Wert

**113000**

Mk. wertvolle Schlafwagen, Wert M.

**22000**

Mk.

Loos à M. 1, Porto und Liste M. 0,20 (11 Loose einschreiben 20 Pfg.) empfiehlt das Generalbureau der **Stettiner Pferde-Lotterie**

**Carl Heintze,**

Berlin W., Unter den Linden 6.

2274

---

**Mietplanines**

in billigem Preise bei

**E. Binping,** Münster i. W.

---

**Porträt-Oberreisende**

Reisende

für hochwertigen Artikel sofort gesucht. Lukrativer Nebenverdienst. Hohe Provision. Luisenstraße Berlin, Nürnberg 28.

2275

---

**Wiener-Café Centralhof**

**Kaffee und Sahne,**

verschiedene Sorten Gebäck.

Die ganze Nacht frische Brötchen und Hefe-Mischungen.

**W. Köster.**

---

**Logis**

für Lage und Mieter.

**St. Josephsheim,**

Berlin SW., Kochstraße 13.

---

**Herrschaftlicher** 3700

**adelig. Familienbesitz**

**Wald-Rittergut,** ca. 1900 Mrg. mit guter Hochwildjagd u. Forellenfischerei, westl. v. Berlin, — Schloß mit 20 Z., ev. Park, ill. ja vert. — Dazu gehören: ca. 50 ertr. eine vorz. Molkerei, sowie **60 pferd. Wasserkraft.** — Das Gut ist **bedeut. Wert als Bauterrain.** Bedarf eine

**günstige Kapitalanlage.**

Pr. 1075 000 Mk., Reg. v. Zetzsch. Näh. Rust. ert. unt. Fol. 1028 Wilh. Hennig & Co., Dessau.

---

**Mit 30—40000 M.**

sollte Kaufmann mit besten Empfehlungen und Bedenntnissen als tätiger

**Teilhaber**

in ein hell. flottes, Geschäft eingetreten. Off. unt. M. E. 269 an das Central-Zeitungs-Bureau.

---

**Eine kath. Firma in der Provinz Brandenburg sucht zum 1. Juli oder später für ihr Manufaktur- und Modewaren-Geschäft einen soliden**

**kath. Commis,**

**der mit Landkundschaft umzugehen weiß. Am Orte keine kath. Kirche. Offerten an die Exped. d. Bl. unter W. B. 2900 zu richten.**

---

Bedeutende eingeführte

**Margarine-Fabrik**

wünscht energischen, eingeführten Vertreter

**Agentur**

zu übertragen. Gefl. ausführl. Off. mit Angabe bisher vertretener Branchen, Artikel, Wirkungskreis unter No. B. 2925 an die Exped. d. Bl.

---

**Verreist**

2. bis 6. Juni

**Dr. Doyé,**

Spezialarzt für Haut-Krankheiten.

Lichtheilanstalt.